Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 15. Februar 1888. No. 7.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Freeman, Hutchinson Co., 15. Januar. Ich fühle mich gedrungen, meine Erlebnisse bei dem fürchterlichen Schneesturme zu schildern, der am 12. d. M. hier wüthete. — Als der Sturm losbrach, befanden sich die Kinder in der Schule, welche eine halbe Meile von meinem Hause entfernt ist. Meine zwei Schwäger, mein Nachbar Joseph Kleinsaßer und ich wurden uns einig nach der Schule zu gehen, und dem Lehrer zu sagen, er solle mit den Kindern dortbleiben. Aber es war uns unmöglich die Schule zu finden und nur mit großer Mühe und Gottes Hilfe gelangten wir in das Haus meines Nachbars Joseph Kleinsaßer. Aber wir hatten dort keine Ruhe und wurden uns wieder einig aufzubrechen. Zur größeren Sicherheit nahmen wir zwei Ballen Bindfaden mit, banden das eine Ende beim Hause fest, wickelten beim Weitergehen die Ballen ab und schafften uns auf diese Weise einen Wegweiser durch die sturmgepeitschten Schneewolken bis zum Schulhause, welches wir dieses Mal glücklicherweise erreichten, obwohl wir das Haus nicht früher sahen, als bis wir dicht dabei standen.

Wegen des weiten Weges, den viele Kinder zurückzulegen haben, und des vielen Schnees, der vor dem Sturme gefallen, war der Schulbesuch ein geringer und im Ganzen nur zehn Kinder anwesend, mit welchen wir uns in Gottes Namen auf den Rückweg machten. Aber wir waren kaum 100 Schritte vom Schulhause entfernt, als mir angst und bange wurde, denn da wir den Sturm gegen uns hatten, konnten die Kinder fast nicht athmen. Aber zum Glück waren wir sicher das Haus nicht zu verfehlen, denn die Schnur war unser Wegweiser. Schwager Johann Stahl blieb am Ende bei der Schnur stehen, so daß er, wenn dieselbe abreißen sollte, uns zurufen könnte. Das wäre aber wohl nutzlos gewesen, denn man konnte sich gegenseitig kaum verstehen, selbst wenn man dicht neben einander ging.

Ich kann sagen, daß Gott mit uns gewesen ist auf diesem Wege, sonst wäre keiner von uns mehr nach Hause gekommen. Der Lehrer erklärte, als wir unter Dach kamen, er wäre nicht mehr im Stande gewesen hundert Schritte weiter zu gehen. Die Kinder waren ganz geistesabwesend und die Kleider waren ihnen an den Körper gefroren, aber am folgenden Morgen waren sie alle gesund und frisch.

Das war ein Gang auf Leben und Tod. Wenn jemals wieder ein solcher Sturm vorkommen sollte, so denke ich es ist besser die Kinder in der Schule zu lassen. Möge dies als Lehre dienen.

Mit herzlichem Gruß an alle Leser,

Johann Hofer.

Freeman, 20. Januar. Der 12. Januar, von dem wohl schon in der „Rundschau" berichtet worden ist, wird Manchem hier unvergeßlich bleiben. Das Traurigste ist, daß so viele Kinder zu Grunde gegangen sind. Es ist mir unmöglich Alles was sich hier ereignete zu berichten. Dem Josua Tschetter sind 10 Stück Hornvieh und dem Joseph Tschetter 125 Schafe erfroren. Seit zehn Tagen geht schon keine Bahn mehr, daher erhalten wir auch keine Post. Bis jetzt haben wir erst No. 1 der „Rundschau" erhalten; ich weiß auch nicht wenn dieses Schreiben von hier abgehen wird. 1 Joh. 4, 11. zum Gruß. Franz Walter.

Einem Privatbriefe aus Freeman in Dakota, an einen unserer Mitarbeiter, entnehmen wir Folgendes:

Wir haben dieses Jahr einen über die Maßen strengen Winter. Drei Wochen waren wir durch die Schneeblokade von der übrigen Welt abgeschnitten, indem kein Eisenbahnzug gehen und uns unsere Postsachen u. s. w. zuführen konnte.

Seit dem 20. December bis vor einigen Tagen bewegte sich das Quecksilber beständig zwischen 10 und 30 Grad R. unter 0 und hat diese Polarkälte einem Manchen Dakota für immer verleidet. Doch aber was ist Schnee und Kälte gegen den schrecklichen Schneesturm (oder richtiger gesagt: Schneeorkan), der am 12. Januar mit einer Schnelligkeit von 60 Meilen die Stunde Dakota heimsuchte und dem hunderte von Menschenleben und tausende Stück Vieh zum Opfer fielen! Ich bin bereits 40 Jahre alt, habe also ebenso viele Sommer und Winter gesehen, aber von all den gefährlichen Naturereignissen, die ich erlebte, war dieser Schneesturm das schrecklichste. Wer sich 100 oder 50 Schritte von seinem Hause befand, als der Sturm plötzlich wie ein Pfeil daher fuhr, der kann es nur der Gnade Gottes danken, wenn er sicher sein Haus erreichte, indem man keine drei Schritte vor sich sah.

Mit bangem Herzen gedachten wir aller Unglücklichen, die zufälliger Weise auf dem Wege waren und befahlen sie der schützenden Hand des Allerhöchsten.

Der Sturm raste und tobte 12 Stunden mit gleicher Stärke, bis gegen 2 Uhr Morgens fort; von 2 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags hatte er sich allmälig gelegt und man wagte sich wieder in's Freie.

Nun liefen aber auch die Hiobsposten ein, daß einem davor schauderte. Die Unglücksscenen, die sich vielfach ereigneten, waren in ihrer Einzelheit geradezu herzzerreißend. Z. B.: Ein Mann wagte sich zu seinem etwa 20 bis 30 Schritte entfernten Brunnen, um einen Eimer Wasser zu holen, verfehlte denselben aber und gelangte, wie durch ein Wunder, zufälliger Weise an das Haus eines seiner Nachbarn, woselbst er übernachtete; als er des Morgens nach Hause ging, fand er sein Haus kalt und die Kinder fast todt gefroren, die Frau aber einige Schritte vom Hause todt und starr. Sie hatte den Mann, nachdem er zu lange nicht mit dem Wasser ankam, in ihrer Angst suchen wollen und fand ihren Tod.

Während bereits von 140 Menschenleben, die in dem schrecklichen Unwetter in unserer Umgegend umkamen, berichtet wird, so habe ich doch noch nicht gehört, daß außer fünf Schulkindern noch irgend Jemand von unsern Mennoniten-Brüdern verunglückt ist. Drei von den verunglückten Kindern, im Alter von 10—17 Jahren, gehören Br. John Kaufmann. Das Herzeleid der Eltern läßt sich eher denken als beschreiben. Die Mutter soll beim Erhalten der Hiobspost von einer Ohnmacht in die andere gefallen sein. Gott möge die Arme trösten. Einen der Knaben fand man in knieender Stellung mit gefalteten Händen und Eiszapfen an den Augen, welch letztere von den im Gebet vergossenen Thränen herrührten. Es ist rührend.

Der Schaden an Vieh ist ein sehr großer und beläuft sich in unserer Umgegend in die Tausende; wer sein Vieh draußen bei der Tränke oder am Strohhaufen hatte, konnte selten alles retten; der Sturm kam zu plötzlich und da die Schneewolke die Erde streifte, so schlug der vom Sturm gewirbelte Schnee in Augen, Mund und Nasenlöcher, daß das arme Vieh elendig ersticken mußte. Manches kam nur hundert Schritte weit und blieb todt, manches bis zwei Meilen, aber manches blieb wunderbarer Weise bis an den Morgen, obgleich steif gefroren, noch am Leben. Johann Wipf.

Minnesota.

Mountain Lake, 22. Januar. Wenn ich die „Rundschau" zur Hand nehme, so suche ich zuerst ob von meinen Geschwistern in Rußland etwas drinnen ist, habe aber noch nichts gefunden. Jedoch neulich schrieb A. Ediger, eine Schulfreundin von mir, einen schönen Bericht. Schreibe doch oft, denn ich freue mich jedes Mal, wenn ich von Altonau etwas lese.

Meine liebe Frau ist am 16. Januar sanft in dem Herrn entschlafen. Sie war schon einige Jahre nicht sehr gesund. Die letzten sechs Monate wurde sie schwächer und zuletzt war sie vom 13. bis zum 16. Januar noch sehr krank, aber doch ganz froh, daß sie bald bei ihrem Jesu sein werde. Ich bin in der festen Hoffnung, daß sie in die ewige Ruhe eingegangen ist. Ihr Abscheiden ist für uns sehr schmerzhaft, doch was Gott thut, das ist wohlgethan. Ihr Alter war 64 Jahre, 4 Monate und 12 Tage. Meine Kinder und Enkel sind alle so ziemlich gesund und wohlauf.

Wie gut, wie gut ist's Gott vertrau'n,
So tief, so innig fühlt' ich's nie. U. s. w.

Noch viele herzliche Grüße an alle Freunde und Bekannten hüben und drüben. Peter Dick.

St. James, Watonwan Co., 4. Februar. Ich fühle mich gedrungen, allen den lieben Menschenfreunden, welche ihre Theilnahme an meinem Leiden gezeigt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bin nicht im Stande meinen herzlichsten Dank so nieder zu schreiben, wie ich gerne wollte. Ich sage nur, der liebe himmlische Vater wolle euch für eure Theilnahme aus der Fülle Seiner unaussprechlichen Gnade doppelten Lohn dafür ertheilen. Unser lieber Heiland hat ja gesagt: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan", und weil eine jede That ihren Lohn empfangen wird, so wird auch der liebe himmlische Vater euch meine Lieben mit Seinem Lohne nicht vergessen.

Als in der lieben „Rundschau" mein erstes Schreiben veröffentlicht wurde, da konnte man sehen, wie die Christen- und Bruderliebe an den Tag getreten, denn ich habe bis jetzt 16 Briefe erhalten, worin Mittel zur Linderung meines Leidens angegeben sind.

Es enthält beinahe ein jeder Brief ein anderes Mittel, worunter auch solche, welche ich schon früher gebraucht habe, nur in einigen Briefen ist ein und dasselbe Mittel angegeben, zu welchem ich mich daher auch entschlossen habe, es sind das die Harlemer Tropfen, und ich hoffe durch dieselben und die Hilfe des lieben himmlischen Vaters, der ja doch nur der alleinige Helfer in meinem Leiden sein kann, Linderung meiner Schmerzen zu erlangen.

Nochmals einen herzlichen Dank allen lieben Freunden und Theilnehmern an meinem Leiden. Der Herr sei mit Seiner Gnade mit und bei uns Allen. Amen.

Wir hatten vom 19. December '87 bis zum 26. Januar '88 einen sehr strengen und stürmischen Winter und es giebt in den Gehöften sehr große Schneewehen. Wenn der Nordwest ein wenig nachgelassen, dann hat der Süd oder Südwest gezeigt, daß er es auch so gut kann wie sein Nachbar, die Wege waren fast nicht zu befahren. Vom 26. Januar an hat sich die Witterung geändert und wir haben jetzt schönes, mildes Wetter, der Schnee schmilzt und in den Thälern steht Wasser.

Was die Getreidepreise anbelangt, so haben sich dieselben in letzter Zeit ein wenig gehoben. Der Weizen preist 65c, Flachs $1.05, Corn 35c, Hafer 25c per Bushel.

Der Gesundheitszustand ist in unserer Gemeinde und Umgegend, so viel mir bekannt, befriedigend.

Dem lieben Bruder Daniel danke ich von Herzen für den Trost, den er mir durch sein Schreiben hat zukommen lassen. Ihn und die lieben Seinen, sowie alle lieben Rundschauleser allesammt recht herzlich grüßend, zeichnet in Liebe

Jacob Bergthold.

Windom, 8. Februar. Am 21. und 22. Februar soll in Windom eine allgemeine Conferenz von Sonntagschul Arbeitern stattfinden und es ist der Wunsch der Freunde dieser Sache alle Diejenigen zugegen zu sehen, welche sich für die Arbeit im Weinberge Gottes interessiren. Es ist zu erwarten, daß alle Anwesenden einen Segen heimnehmen werden, so daß sie neu gestärkt durch die Vereinigung aller Mitarbeiter wieder ihre Arbeit aufnehmen können. * * *

Kansas.

Medora, 1. Februar. Heute kann ich der „Rundschau" schon andere Berichte bringen, als in meinem letzten Schreiben, worin es hieß: Schnee, Eis und Frost. Heute ist es anders. Wir hüten nicht mehr so den warmen Ofen, sondern wir erfreuen uns des herrlichsten Wetters, kein Schnee, kein Frost, weder am Tage noch des Nachts und die warme Sonne belebt Menschen, Thiere und Felder, sie bringt die Saaten in's Wachsthum, die Wege sind fast trocken und man denkt schon daran, mit dem Pfluge auf das Feld zu ziehen, die Schmiede repariren die Ackergeräthe, kurzum es wird schon gerüstet.—

Wenn man aber Funk's Familienkalender zur Hand nimmt und vom Wetter im Februar liest, dann wird uns das Ackern noch einmal aus dem Sinn kommen, denn es scheint ein sehr unbeständiger Monat zu sein, doch der das Wetter leitet, der stimmt oft mit dem Wetterpropheten nicht und sendet uns gerade das Gegentheil von dem, was uns verheißen.

Was die „Rundschau" anbetrifft, so muß man doch sagen, daß man ihres Gleichen nicht so leicht findet. Einige bestellten die „Rundschau ab, um sich ein anderes, mehr politisches Blatt zu halten, haben sie aber dann wieder bestellt, indem sie fanden, daß man das Blatt nicht leicht entbehren kann, denn es ist interessant und fern von schmutzigen Geschichten und Eltern können es ungenirt ihren Kindern in die Hände geben.

Mit der Bitte an alle Bekannten, doch recht oft von sich Nachricht zu geben, entweder durch die „Rundschau" oder brieflich, verbleibe ich grüßend

Johann Nickel.

Hillsboro (Silberfeld), 6. Februar. Alles ist dem Wechsel der Zeit unterworfen, welches auch wir hier erfahren haben.

Nachdem wir von Weihnachten eine Zeitlang ziemlich kalte Wintertage gehabt haben, stellte sich Ende Januar gelindes Wetter mit Nebel ein, so daß die Erde schon ganz aufgethaut ist, und wenn es noch einige Zeit so bleibt, ist zu befürchten, daß die Obstbäume zu sehr treiben werden und später die Knospen erfrieren, wodurch Mancher in seiner Hoffnung getäuscht werden würde. Wenn wir aber einen Blick auf uns werfen, so finden wir, daß auch der Herr des Weinberges, unser himmlischer Vater, von uns getäuscht wird, indem oft gar keine oder nur wenig Frucht zu finden ist. Es ist auch hier noch viel zu thun für Jesu. Da wir in unserem Schulhause alle Sonntag Morgens Sonntagschule haben und aus dem Grunde schon nicht ausgefahren wird und früher auch fast jeden Sonntag ein Prediger sich einfand um die Andacht zu leiten, nun aber seit Weihnachten erst einmal Andacht gewesen ist, so fühlen wir uns ganz verlassen. Woran liegt's? Kommt Brüder! und wenn sich auch mehrere treffen; Predigerbesuche sind für uns hier immer sehr erfreulich und zum Segen dienend.

Den 19. Januar wurde das zwei Monate alte Töchterlein Heinrich Neufeld's, fr. Sparrau, Rußl., auf dem Gottesacker neben dem Schulhause beerdigt. Mein Nachbar Martin Derksen hat seine Farm verkauft und eine zwei Meilen westlich vom Bruderthaler Versammlungshause gemiethet, ebenso hat sein Sohn Peter seine Farm verkauft und ist nach Newton gezogen. In erstere zieht Franz Bergmann und in letztere Johann Bergmann von Hillsboro.

Peter Tibart in Michigan bemerkte in der „Rundschau", daß einige Farmer in Kansas bis 75 Meilen nach Brennmaterial fahren mußten, welches mir aber doch nicht recht glaublich scheint, indem Kansas so von Eisenbahnen durchschnitten ist, daß fast Niemand weiter als 15 Meilen bis zur Stadt hat. Ich kaufe kein Brennmaterial und so auch die Mehrheit der von draußen Eingewanderten. Wir machen uns unsere Heizöfen von Ziegelsteinen und brennen Schilf und Cornstängel.

Nun ihr lieben Freunde schreibt recht oft für die „Rundschau", daß sie recht oft so mit Berichten angefüllt wird wie bisher in diesem Jahre. Mit Gruß

Abraham Fröse.

Anmerkung des Editors.— Daß einige Farmer in Kansas diesen Winter einmal 75 Meilen weit um Kohlen gefahren sind, ist in der „Rundschau" gestanden und soll thatsächlich im westlichen Theile des Staates vorgekommen sein. Damit ist aber nicht gesagt, daß die nächste Stadt oder Eisenbahn so weit entfernt war — sondern die nächsten Kohlen. Diese Farmer waren eben nicht klug genug, es den Mennoniten nachzuahmen und Steinöfen zu bauen und waren daher auf Kohlen angewiesen, die sie damals in Folge des Streiks in den östlichen Kohlendistricten, auf der ihnen zunächst liegenden Eisenbahn nicht haben konnten.

Superior, 6. Februar. Von überall liest man in der „Rundschau" Nachrichten, nur von Rußland wenig, und von unsern Freunden und Geschwistern wohl gar nichts. Ich habe schon oft darüber klagen hören, daß die Freunde in Rußland sich nicht hören lassen, und auch wir haben Ursache uns zu beklagen. Wir sind schon beinahe vier Jahre hier, und haben von den Geschwistern meiner Frau in dieser Zeit bloß einen Brief erhalten, und in der „Rundschau" finden wir auch nichts. Ich bitte daher die Eltern und Geschwister meiner Frau um Nachricht.

In der „Rundschau" haben wir gelesen, daß Daniel Thießen von Sagradofka gestorben ist. Ich bitte den Schreiber A. Friesen um Mittheilung, ob der verstorbene Thießen früher auf Weidenfeld gewohnt hat, denn dann wäre es der Halbbruder meiner Frau. Auch hier kommen hin und wieder Sterbefälle vor, über die aber schon in diesem Blatte berichtet worden ist.

Abraham Esau's Sohn Abraham ist schon seit vier Wochen schwer krank, auch Frau Ham soll schmerzlich krank sein. Dietrich Ens' (fr. Hamberg, Rußl.) Frau ist recht leidend.

Es heißt daher für uns, die wir noch gesund sind: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Ja wir haben alle Tage unser Herzenshaus zu bestellen. Der Herr wolle uns allesammt würdig machen zu der ewigen Ruhe, damit unser keiner dahinten bleibe, das ist mein Wunsch und meine Bitte. Grüße noch zum Schluß meinen Onkel J. Reimer in Minnesota. Wir freuen uns über die vielen schönen Nachrichten, die wir in der „Rundschau" lesen dürfen und wünschen Allen Gesundheit an Leib und Seele.

Abraham Reimer

Manitoba.

Steinbach, 28. Januar. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Allen meinen Verwandten einen herzlichen Gruß. Ich weiß weiter nichts zu berichten, als daß mir die göttliche Liebe fehlt. Haltet den Sonntag und macht es nicht so wie ich es gemacht habe. Wir erfreuen uns guter Gesundheit. Bitte meine Verwandten um Nachricht.

P. Unger.

Hochstadt, 29. Januar. Erfreulich ist es, daß in der „Rundschau" jetzt immer so viele Nachrichten aus Freundeskreisen enthalten sind, und zu wünschen wäre es, daß dies das ganze Jahr so fortginge.— Wiewohl ich mich nicht zu denen rechne, welche am meisten für die „Rundschau" schreiben, so kann ich doch sagen, daß wenn jeder Leser nur halb so viel schreiben würde als ich, das Blatt immer mit Nachrichten aus mennonitischen Kreisen gefüllt sein würde.

So wie gewöhnlich im Monat Januar der Winter hier in Manitoba am strengsten ist, so ist es auch heuer der Fall und der Thermometer zeigt oft des Morgens 30 Grad R. unter Null, während des Tages aber wird es blos um einige Grade wärmer, dabei ist es meistens windig. Es sagen auch die ältesten Ansiedler, daß sie hier noch keinen so anhaltend kalten Winter erlebt haben wie den heurigen. Doch nimmt gegenwärtig der Frost ein wenig ab und schwankt das Quecksilber zwischen 7 und 12 Grad unter Null, was einem Manitobaer schon recht behaglich vorkommt, denn zum Aufthauen kommt es hier im Winter selten.

In meinem vorigen Berichte führte ich mehrere Freunde an, von denen ich Briefe erhalten, und nannte auch Diejenigen, denen ich geantwortet habe. Wenn vielleicht Einer oder der Andere meinen Brief nicht erhielt, so bitte ich ihn, mir noch einmal zu schreiben, damit ich weiß, wer meine Briefe erhalten hat und wer nicht. Die Geschwister Joh. Teichröws in Hamberg bitte ich besonders, mir mitzutheilen, ob sie seit unserem Abschiede von Geschw. Heinrich Jansen in Nebraska Briefe erhalten haben, denn wir bekommen keine Nachricht von ihnen, trotzdem wir schon einige Male an sie geschrieben.

Da ich von früher her weiß, daß die „Rundschau" auch in Waldheim gelesen wird, so bitte ich meinen l. Vetter Heinrich Friesen und den Schwager Isaak Neufeld, doch auch einmal in der „Rundschau" ein Lebenszeichen von sich zu geben; wir würden auch gerne einen Brief von ihnen lesen. Schließlich bitte ich noch meinen lieben Onkel Bernhard Rempel in Alexanderwohl, von dem wir nun schon so lange kein Schreiben erhalten, wieder um Nachricht, und den lieben Freund Abraham Rempel auf Memrik, falls er meinen Brief nicht erhalten, um Mittheilung seiner gegenwärtigen Adresse, und auch um einen Brief.

Ferners berichte ich noch, daß mein Onkel Gerhard Rempel in Nebraska am 8 Januar d. J. gestorben ist.

Die hier in Manitoba wohnende Tante Reimer würde, so es des Herrn Wille wäre, schon gerne aus dieser Welt abscheiden, da sie körperlich schon sehr schwach ist, aber dennoch ist sie noch als Schneiderin thätig, was fast zum Wundern ist.

Zuletzt seid allesammt herzlich von uns gegrüßt. Meine Adresse ist:

Heinrich Rempel (Gruenfeld)
Hochstadt, Man.
Nordamerika.

P. S. Muß nachträglich noch bemerken, daß das Wetter bis heute den 31. Januar noch milder geworden ist, und stieg die Temperatur schon bis zu 1 Grad Wärme. D. O.

Hochstadt, 3. Februar. Die große Kälte scheint vorbei zu sein. Wir haben schöne helle Tage gehabt seit einer Woche und wenig Frost, so daß jetzt die beste Zeit ist zum Spazierengehen, die Schlittenbahn ist auch ziemlich gut. Das Holzfahren geht wieder frisch von Statten, nur ist es bei solchem Wetter im Walde unangenehm, weil in dem tiefen Schnee die Kleider naß werden.

Der Gesundheitszustand, so viel ich weiß, ist gut. Die l. alte Wittwe J. Klaasen, Heubuden, fr. Sparrau, Rußl., muß das Bett hüten. Gerne will sie eingehen in die ewige Ruhe, so es Gottes Wille ist; sie ist bei ihren Kindern H. Esauen in Verpflegung. Grüße alle lieben Freunde. Möchte auch gerne von meinem Onkel G. Friesen, Großweide, Rußl., hören. Auch die Freunde in Landskron seien herzlich gegrüßt.

G. S. Friesen.

Rosenort, Morris, P. O., 3. Februar. Schnee haben wir diesen Winter mehr als genug und Kälte auch, aber seit dem 28. Januar ist die Witterung milde. Die Leute fahren noch immer fleißig mit Frucht nach Morris. Heinrich Warkentin, Rosenhof, war, wie ich gehört habe, an der Lungenentzündung schwer krank, ist jetzt aber auf dem Wege der Besserung. Der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist gut.

Es freut mich immer wenn ich etwas von der alten Heimath in Rußland in der „Rundschau" finde, leider aber ist so selten etwas darinnen, und die Briefe werden auch von Jahr zu Jahr spärlicher. Da mir mein Bruder Klas Peters in Osterwick nur selten und mein Schwager Peter Penner in Chortitz gar nie schreibt, so bitte ich die dortigen Rundschauleser sie auf diese Zeilen aufmerksam zu machen. Mit Gruß,

Johann J. Peters.

Asien.

Nicolaipol, 18. December 1887. Zum Gruß an alle Leser Jes. 55, 8. u. 9. Daß diese Gottesworte sich bestätigen, haben wir in den jüngst verflossenen Tagen wieder erfahren, zumal der Herr hier auf unserer Ansiedlung Ernte gehalten und wohl anders als ein Mensch gedacht! Siebert Görzens, Sen., sind Beide zur ewigen Ruhe eingegangen und die Frau noch eher als er. Sie ist nach einem fünfwöchentlichen Krankenlager im Alter von 46 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen, nach mancher Trübsal und Beschwerden, den 24. Nov. froh von hier abgeschieden, und er ist den 5. December erlöst worden. Etwa acht Monate ist er wieder bei Sinnen gewesen und hat wieder so viel Fassungskraft vom Herrn erlangt, daß er dieses Bißchen Leben hat im Glauben vollenden können. Manchen Versuchungen ist er in diesem Leben ausgesetzt gewesen (mehr als mancher Andere) und doch ist er siegreich übergegangen! Besonders stehen mir noch die Worte seines Gebetes vor: „Bewahre mich vor dem schrecklichen Feind," welches er dann so recht ausdrückte, d. h. in den letzten Monaten seines Lebens. Mit Sehnsucht hat er seiner Auflösung entgegen gesehen. Sein Alter hat der Herr auf 50 J., 9 M. und 25 T. gebracht. Die Wirthschaft hat Br. S. Görz gekauft, und die Kinder sind nicht mehr zu Hause. Maria dient bei Geschw. Thomas Koops, Martha bei Peter Wiebes, Jun., und Jacob wurde von Joh. Martens an Kindesstatt angenommen.

Die Frau des Isaak Penner ist am 7. Nov. nach dreitägigem Leiden bei der Entbindung, froh im Glauben übergegangen in die Ruhe. Der l. Bruder ist mit sieben Kindern nachgeblieben.—Frau Penners Alter war 33 J., 1 M. und 18 Tage.

Den 12. December starb Geschw. Jacob Wieben's Tochter Maria, im Alter von 5 J., 10 M. und 12 T.

Den 13 Dec. starb Peter Wieben, Jun.'s, Tochter Elisabeth im Alter von 2 J., 11 M. und 17. T.

Vom 15. auf den 16. Dec. starb Jacob Wieben's zweite Tochter, Namens Elisabeth, im Alter von 2 J., 11 M. und 17 T.—Den 17. Dec. starb Jacob Wieben's dritte Tochter, Namens Katharina, im Alter von ungefähr 8 Monaten. Eine erschütternde Rede, und besonders für's Mutterherz — aber ja auch für uns Alle.

Mit Br. Peter Wiebe, Sen., ist's noch immer so beim Alten; er ist übrigens gesund, aber kraftlos an der einen Seite, jedoch aber froh in dem Herrn. Es ist recht viel Krankheit unter den Kindern, besonders Keuchhusten, derselbe ist auch die Ursache des Todes bei erwähnten Kindern.

Verehelicht haben sich: Heinrich Kröker, Sohn des Jacob Kröker, Gnadenfeld, mit Maria, Tochter des Johann Wiebe, Gnadenthal; Hochzeit am 17. December.

Die Viehseuche hat auch Opfer gefordert. Bei Jacob Janzen's sind sieben Stück gefallen, worunter auch die holländische Kuh ist. Ob noch irgend anderwärts Vieh krank ist, weiß ich nicht.

Die Witterung ist bis jetzt noch immer schön gewesen, außer wenigen Tagen, an welchen 13 Grad Frost war.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser der „Rundschau" mit Matth. 24, 42.

Corn. Dück.

Reisebericht

des Jacob Reimer in Mountain Lake, Minn.

(Fortsetzung.)

Es giebt in Allem zwei Parteien, besonders in geistlicher Beziehung, und weil ich in so vielen Gemeinden gewesen und ungefähr 270 Hausbesuche gemacht, darf es nicht Wunder nehmen, wenn ich verschiedenartige Ansichten abgebe, und bitte die lieben Leser, doch Alles in Liebe anzunehmen. Möchte aber keine Parteilichkeiten hiermit stiften, und möchte aber auch wiederum keine Wahrheiten verschweigen.

Ich habe es überall wahrgenommen, daß in Gemeinschaften, wo die Gemeindeglieder die Freiheit genießen auch etwas zu Gottes Ehre und zur Verherrlichung Seines Namens zu thun, etwa vor oder nach dem Gottesdienste, man unter den Gliedern viel mehr Geistesleben und Offenherzigkeit trifft. — Besonders wenn noch Abend- und Betstunden mitten in der Woche anberaumt und zudem noch Hausbesuche gemacht werden, so ist der Unterschied mit solchen Gemeinden wo dieses nicht geschieht, sehr groß.

Ich spreche den Andern hiermit nicht Alles ab, ich sage nur, man trifft im Durchschnitt dort mehr Geistesleben, wo mehr Freiheit ist. Der Herr hat deshalb doch auch unter den Andern die Seinen. Mir fällt hierbei gerade ein, wie es mir ging auf der Reise von Kansas nach Nebraska. Ich hatte mein Reisebillet bis Lincoln, mußte aber in Beatrix übernachten. Nach dem Nachtessen hielt ich mich noch ein wenig unter den Gästen auf, denn es regnete ziemlich bei schwerem Gewitter. Als letzteres sich etwas verzogen hatte, ließ ich mir mein Schlafzimmer zeigen, ich konnte aber nicht gleich einschlafen, denn meine Gedanken verweilten noch unter den lieben Kansasern und ich dachte noch an all die seligen Genüsse, die mir unter ihnen zu Theil geworden. Auch kam mir, zu meiner Schande und zu Gottes Ehre muß ich's gestehen, der Gedanke, daß ich in Nebraska wohl kein solches Geistesleben finden werde. „Da wird's doch wohl ziemlich trocken abgehen" dachte ich. Aber Gottlob, daß ich den Nebraskaern wegen dieser Gedanken Abbitte leisten und nochmals sagen kann: Der Herr hat überall die Seinen, und ich habe mich in geistlicher Beziehung auch in Nebraska bis zum letzten Tage glücklich gefühlt.

So wie bei uns in Minnesota, so glaube ich es auch bei Einigen in Kansas und Nebraska bemerkt zu haben, daß zu großes Gewicht darauf gelegt wird, einer großen Gemeinde anzugehören und etwas herablassend auf eine kleine Gemeinde geblickt wird, besonders noch, wenn die kleine ab-, die große zunimmt. Die Ueberzeugung, die ich auf meiner Besuchsreise gewann, ist die, daß in einer kleinen Gemeinde unter den Gliedern mehr Licht und weniger Sauerteig zu finden ist, als in einer großen. Besonders würde es sehr vortheilhaft und segenbringend sein, wenn sich jede Gemeinde bestreben würde, über andere Gemeinden nichts zu sprechen, und wenn auch in anderen Gemeinden Uebertretungen vorkommen, so soll darüber nicht frohlockt und gesprochen werden, denn die beste Gemeinde ist nicht ohne Fehler, nicht einmal des Heilands Gemeinde war makellos. Unter den Zwölfen wurde Einer bundbrüchig und ließ sich vom Teufel verführen. Es ist sehr schadenbringend und den Unglauben bestärkend, wenn unter Kindern Gottes ein Geist des Afterredens herrscht. Der Weltmensch giebt ganz genau Acht und sagt: Ihr rühmt euch Kinder Gottes zu sein und benehmt euch so, paßt das mit dem, was ihr von euch selbst sagt, zusammen?

Lieber Leser! Sieh doch, was ich oben schon gesagt: Selbst von des Heilands Jüngern fiel einer, aber deswegen wurden die andern Elf nicht verworfen, somit hast auch du kein Recht, wenn Einige von denen, die sich Gottes Kinder nennen, in Sünden fallen, den ganzen Haufen, mit sammt ihren christlichen Handlungen, zu verwerfen. Der Herr sagt: Lasset Alles stehen bis zur Ernte. Wenn wir doch freier von aller Engherzigkeit wären und uns mehr vereinigten, es dürfte deswegen keine Gemeinde ihre kirchlichen Gebräuche ändern, denn es kommt ja mehr auf's Herz als auf's Aeußere an. Einige sagen: „Der Herr hat nur eine Gemeine," und denken, das sind wir. Es ist auch wahr, daß Gott nur eine Gemeinde hat, aber dazu gehören Alle, die vom Geiste Gottes durch den Glauben überzeugt worden, daß sie Vergebung ihrer Sünden im Blute des Lammes gefunden haben, denn das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Christus sagt: „Das Reich Gottes ist in euch." Wie viel mehr Gutes könnte doch in der Reichssache Gottes geschafft werden, wenn jede Gemeinschaft so recht bedacht wäre nur allein für den Herrn Seelen zu gewinnen.

Trotzdem ich auf meiner Besuchsreise viele verschiedene Kirchenordnungen angetroffen, so fand ich doch überall, daß Jesus das Centrum ist, um das sich Alles dreht. Jesus ist unser Erlöser, Jesus ist unser Seligmacher und nur Jesus allein muß unser Bestreben sein. Die Zeit, welche wir mit der Beobachtung von äußerlichen Gebräuchen so unnütz vergeuden, sollten wir lieber zu Nützlicherem verwenden.

Der Geist der Liebe möchte doch einem jeden Rundschauleser meinen Reisebericht zum Segen dienen lassen, denn dies ist das Erste, was ich jemals in ähnlicher Weise veröffentlicht; ich thue es darum, weil ich auf meiner Reise von Einigen dazu aufgefordert wurde und auch der Geist mich dazu treibt.

Als ich so nachdachte, mit welchen Worten ich meinen Bericht schließen sollte, daß ich auch Diejenigen, denen ich zu nahe gekommen bin, wiederum in Liebe gewinne, aber keine passenden Worte hiezu fand, da kam mir der Gedanke, die Bibel aufzuschlagen und das Wort Gottes selbst den Schluß machen zu lassen. Als die Bibel auffiel, lag das dritte Capitel in Offenbarung Johannes vor mir. — Möge Jeder dieses Capitel mit Nachdenken lesen, besonders den 15. 16. und 17. Vers.

Herr gieb uns Augen,
Die 'was taugen,
Rühre unsre Augen an;
Denn das ist die größte Plage,
Wenn am Tage
Man das Licht nicht sehen kann.

(Schluß folgt.)

Der alte Gott.

Eine alte gottselige Bauersfrau bekam eine Lähmung an beiden Füßen. Sie mußte einige Wochen zu Bett liegen und glaubte, an dieser Krankheit werde sie sterben.

Einst, da ihre Kinder auf dem Felde sind und dabei vergessen haben, das Vieh hinauszulassen, hört die alte Mutter den Hirten blasen und das Vieh schreien. Dabei denkt sie an die Worte der Schrift: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes." Ach, denkt sie, das kann ich nun nicht thun. O wenn ich doch aufstehen und mein Vieh herauslassen könnte!—

Weiter erinnert sie sich der Geschichte vom Gichtbrüchigen und denkt, ob nicht Gott ebensoviel thun könne, als er ehemals gethan hatte.

Nun fing der Glaube bei ihr an mit dem Unglauben zu streiten. Der Glaube sagt: Ja, Gott ist noch eben derselbe alte Gott. Der Unglaube aber: Ja, um deinetwillen wird Er keine Wunder thun. Ei, sagt sie bei sich selbst, ist Gott der alte Gott, so will ich aufstehen.

Hiermit versucht sie es, steigt nach und nach aus dem Bette heraus, und zu ihrer Verwunderung ist sie gesund und munter. So treibt sie das Vieh dem Hirten zu. Darauf bereitet sie ihren Kindern die Mittagmahlzeit, welche solches alles ebenfalls mit großer Verwunderung ansehen.

Da kommt der Prediger, der sie als eine schwache Kranke wie gewöhnlich besuchen will. Ganz fröhlich geht die alte Frau ihm im Hofe entgegen mit den Worten: „De ole God lewet nöch" (der alte Gott lebt noch).

Unter Eskimos.

Im kaufmännischen Verein zu Frankfurt a. M. hielt der Nordpolfahrer Capitän W. Bade einen Vortrag über seinen Aufenthalt unter den Eskimos, von welchem wir den Schlußtheil nach einem Bericht der „Frkf. Ztg." hier mittheilen:

Die Wohnung der Eskimos hat einen Durchmesser von 15 Fuß, die innere Höhe ist fünf Fuß, zu ihr führt ein langer Gang, welcher nur mit Durchzwängen des aufliegenden Körpers und durch Kriechen passirbar ist. Gelangt man in eine solche Hütte, so findet man die Bewohner darin mit der leichtesten Kleidung versehen, denn die Hitze darin beträgt gut 20 bis 25 Gr. R. Während den Männern die Versorgung der Familie mit Nahrung die einzige Arbeit bietet, sind die Frauen rastlos und emsig mit Nähen und Wirthschaften beschäftigt; freilich bietet ihnen die Bereitung des Mahles wenig Mühe, denn der Küchenzettel lautet: Morgens, Mittags und Abends Seehundfleisch und zwar rohes, da zum Kochen oder Braten kein Brennmaterial vorhanden ist. Die Hütte ist allerdings mit einer Lampe erleuchtet; um diese herum kauern die Bewohner, kauen die Seehundspeckseiten aus und spucken den Saft in die Flamme, ihr dadurch Nahrung bietend; der Docht der Lampe ist von getrocknetem Rennthiermoos bereitet. Das Feuer rufen die Eskimos durch Aufschlagen von Eisen auf Stein hervor und die Kätzchen der grönländischen Kriechweide, des einzigen zwergbaumartigen Gewächses, dient als Zunder.

Die Geschicklichkeit der Eskimo-Frauen im Nähen ist eine erstaunliche, obschon ihnen nur Fischgräten als Nähnadeln und die dünn gespaltenen Sehnen aus den getrockneten Schwanzflossen des Seehundes als Garn dienen. Der Vortragende zeigte wahrhafte Meisterstücke derartig gefertigter Kleidungsstücke vor. Während Seehundsfelle u. s. w. zur äußeren Bekleidung dienen, tragen die Grönländer als Unterzeug Hemden u. s. w., aus dem Flaum der Eidergänse und anderer Vögel gearbeitet.

Interessant ist die Art des Freiens. Wenn der Eskimo-Jüngling glaubt, im Jagen eine genügende Fertigkeit zu besitzen, um eine Familie zu ernähren, so gräbt er ein Loch in die Erde, häuft eine Hütte von Schnee zusammen, die er innen durchaus mit Seehundsfellen austapezirt; er stellt sich nun mit halbem Körper in dieses Loch—ein Zeichen, daß er sich verheirathen will. Das giebt eine Erregung unter den Eskimo-Jungfrauen, und nun kommen sie gewissermaßen zur Parade. Er springt hervor, erhascht eine von ihnen und schleppt sie, trotz ihres scheinbaren Widerstandes, nach der Hütte. Hat er sie einmal dahin gebracht, bleibt sie bei ihm und betrachtet sich als seine rechtmäßig angetraute Frau, legt ein schwarzes Band um ihren Haarzopf, das Zeichen der Frau, während sie als Jungfrau ein blaues getragen hat. Die Wittwen tragen weiße Bänder.

Lesen und schreiben kann der Eskimo nicht, und sein Zählen geht nur bis fünf, nämlich die fünf Finger. Will er mehr ausdrücken, so heißt es eine Hand, zwei oder mehr Finger an der anderen Hand; so viel am anderen Fuß, sind es zwanzig, so heißt es zwei Menschen zu Ende. Die Zahl 34 würde demnach in der Eskimo-Sprache ausgedrückt lauten: Eine Hand und die andere Hand und vier Zehen an einem Fuß und zwei Menschen zu Ende.

Eine Sündfluth in China.

Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberschwemmung des Hwang-ho in China zu Grunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Noth; die Kaiserin hat ihnen 75,000 L. zugeschickt und läßt überall Suppenküchen errichten; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfund Reis zu, welche im Frühjahre zu Peking fällig waren, und vertheilt warme Matten und Bettzeug, und der Statthalter der Provinz Honau sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Riß von 1200 Ellen aufweisen, und für welche der Kaiser 1200 L. ausgeworfen hat. Auf einer einzigen Strecke von 35 Meilen im Quadrat verschwanden 1200 Dörfer.

Die Ursachen des Unglücks sind die alten, welche schon sechs Mal im Laufe der letzten 2000 Jahre den Lauf des Gelben Flusses geradezu verändert haben. Heutzutage bleibt ein solches Ereigniß bei der allseitigen telegraphischen Verbindung nicht lange verborgen; aber noch in 1852 vergingen fünf Jahre, ehe die Kunde davon nach Shanghai drang, und noch zwei Jahre später grübelte man in europäischen Kreisen über den Fundort des aus seinem alten Bette vollständig verschwundenen Flusses. Jenes alte Bett, welches heute noch auf jeder Karte bemerkt ist, befand sich südlich von der Provinz Schantung, und das neue Bett entwickelte sich 300 Meilen von der Mündung nordostwärts in den Busen von Petschili. Das jetzige neue Bett beginnt viel weiter stromaufwärts, wenigstens 350 Meilen von der Mündung entfernt. Der Strom ist dort ungefähr ½ Meilen breit und beschreibt einen Winkel, wobei die Strömung gegen das Süduser anprallt. Schwere zehntägige Regengüsse und starke Windstöße verstärkten diesen Anprall, rissen die das Ufer schützenden Faschinen weg und brachen schließlich durch den Damm selbst. In fast wahnsinniger Hast suchten die Anwohner und Aufseher den Bruch zu stauen, so lange die Hauptwassermasse im alten Bett verblieb. Als aber letztere sich vollständig südwärts wandte und dem Bette des kleinen benachbarten Flusses Lu-tschia folgte, war der Kampf vergebens. Die Fluthen umgaben bald die ummauerte Stadt Tschungmu, 25 Meilen entfernt; sie ging unter. Und nachdem beide, Hwang-ho und Lu-tschia, sich noch einem dritten südlicheren Strome einverleibt, gewann die Ueberschwemmung eine Ausdehnung, welche ganze Provinzen umfaßte und sich in einer Wassermasse von 35 Meilen Weite vorwärts ergoß. Die Zahl der Ertrunkenen wird, wie gesagt, auf eine bis sieben Millionen geschätzt. Was sind unsere nordwestlichen Blizzards gegen solche Ereignisse.

Ob sich diese Ueberschwemmungen ganz verhindern lassen, ist auch noch ein Räthsel. Europäer haben Massen-Baumanpflanzungen zur Festigung des Erdreichs angerathen; aber die Gefahr liegt anderswo. Der Hwang-ho stürzt sich mit großer Schnelligkeit von der mongolischen Hochebene hinunter in die chinesische Ebene und schwemmt aus dem Nordwesten Chinas eine erstaunliche Schichte der gelben Erde mit sich, welche dort bis zu einer Tiefe von mehreren Hunderten von Fuß zu finden ist. Es ist diese gelbe Erde, welche dem Flusse seinen Beinamen gegeben. In Folge dessen steigen allmälig die Flußufer über die benachbarten Gefilde empor; zugleich aber hebt sich auch das Flußbett selbst, so daß schließlich nicht allein die Wasseroberfläche, sondern eben jenes Flußbett selbst durch die Anhäufung gelber Erde höher liegt, als das angrenzende Land. Wenn dann schließlich ein Bruch des Dammes erfolgt, stürzt das Wasser von der Höhe hinab in eine Ebene; daher die Möglichkeit der völligen Bettveränderung.

Die „Megäre von Polkawa",

so nennen russische Blätter die zweite Frau des Edelmannes Kuschtschinski, eine Schülerin des Nikolai-Instituts und erst 23 Jahre alt, welche jetzt endlich gerichtlich belangt worden ist, nachdem sie drei volle Jahre hindurch ihr kleines Stieftöchterchen Martha systematisch zu Tode gequält hat, ohne daß ihr Mann, der Vater des Kindes, oder die Nachbarn, welche von all den Rohheiten wußten, dagegen eingeschritten wären.

Die kleine Martha schwoll vor Hunger an, und man gab ihr nicht zu essen, sie hörte auf den Hunger zu fühlen, und man schlug sie in's Gesicht und trat ihren Körper mit den Absätzen. Es peinigten sie Insecten, die sich in den Ohren und Augen des Kindes ihre Nester gemacht hatten; es weinten und härmten sich um sie drei benachbarte jüdische Frauen, die Eltern hielten sie jedoch unter dem Ofen, wobei sie sie zwangen, sich auf einer schmutzigen Bastmatte ohne Kissen und Decke zu wälzen. Als endlich die scharfen Säfte des hungrigen Magens von selbst ausflossen, die Haut und die Gewebe der Dulderin bis zu offenen, eiternden Wunden durchfraßen und das Kind, bei lebendigem Leibe verfaulend, übel zu riechen begann, warf die Stiefmutter es einfach für die Nacht auf den Hof. Am 14. April v. J. endete die furchtbare, drei Jahre lang dauernde Quälerei, nachdem das Kind die Nacht vom 12. auf den 13. April vor der Thür zugebracht und wimmernd und mit Thränen in den Augen gebeten hatte, ihm, wenn auch nur unter dem Ofen ein Obdach zu gewähren!

Es ist unmöglich, den Bericht über die gerichtsärztliche Untersuchung der Kindesleiche zu lesen, ohne vor Schrecken starr zu werden. An dem ganzen Körper desselben wurde nicht ein Stückchen Fett gefunden. Das Herz hatte die Farbe von gekochtem Fleische, im Kopfe erwies sich anstatt des Gehirns—Wasser, die Wände des Magens und der Gedärme waren durchsichtig, und in diesem Magen fand man anstatt der Nahrung ein Klümpchen von Lehm und Kohle! Nicht ein oder zwei Tage, nicht einen Monat, nein, drei ganze Jahre hatte die maßlose Quälerei gewährt.

Und wer quälte dieses arme Wesen? Eine gebildete junge Frau, die Schülerin eines Instituts. Ihr 40jähriger Mann schaute dem gleichgiltig zu und machte sich nichts zu wissen. Einmal hat dieser mitleidige Vater, an einem Weihnachtstage, als das Kind vor Hunger schon aufgeschwollen war, ihm ein Stück Kuchen gegeben, ein zweites Mal ihm den Kopf mit Quecksilber-Salbe eingeschmiert. Hierauf beschränkten sich seine väterlichen Sorgen und Verdienste. Erst jetzt, nachdem das Kind so fürchterlich ausgelitten hat, tritt die menschliche Gerechtigkeit in den Vordergrund mit all ihren zarten Rücksichten für gebildete Mörder. Aber als die jüdischen Frauen Sura, Itta und Dwira Rosenberg, ungeachtet der Scheltworte der Stiefmutter, der Martha Kuschtschinski hin und wieder ein wenig Speise gaben, um ihr jämmerliches Dasein zu fristen, blieb die russische Gerechtigkeit taub und stumm.

Die Erfindung des Zuckers

verliert sich in die Zeit der Mythe und Sage, jedoch sollen die Chinesen schon vor 3000 Jahren diese süße Substanz gekannt haben, deren Fabrikation zweifellos während der Tsin-Dynastie, zweihundert Jahre vor Christi Geburt, in China betrieben wurde. Man spricht auch Indien die Priorität zu, wahrscheinlich aber haben die Indier von den Chinesen diese Kunst erst gelernt und dann weiter westwärts verbreitet. 325 Jahre vor Christus schickte Alexander der Große den Marchus mit einer großen Flotte den Indusstrom abwärts, um die angrenzenden Länder zu erforschen. Dieser Feldherr brachte nach Griechenland die Kunde von einem Honig (Zucker) mit, welchen die Asiaten ohne Beihilfe der Bienen aus einem Rohre bereiteten. Dies war die erste Nachricht, welche die Occidentalen über den Zucker erhielten, der bis dahin den Juden, Egyptern, Babyloniern und Griechen ganz unbekannt gewesen war. 150 Jahre nach Christus verordnete der Arzt Galenus (131 bis etwa um 200) Zucker als Heilmittel. Vor der Entdeckung Amerikas war diese Süßigkeit ein kostspieliger Luxus, und ein Pfund Zucker bildete ein staunenerregendes Geschenk, der Gesammtconsum war deshalb ein sehr geringer. Das Verfahren des Zuckerraffinirens, das um 1659 in England bekannt wurde, ist wahrscheinlich eine Erfindung der Araber. Von den Saracenen in Sicilien lernte es ein venetianischer Kaufmann und verkaufte dann das Geheimniß für die damals enorme Summe von 100,000 Kronen.

AN EXCELLENT MAP.

Among the latest exhibitions of what it is possible to accomplish by the engraver's art is a large pocket map just issued by the St. Paul, Minneapolis & Manitoba Railway, showing the northwestern country between Chicago and the Pacific Ocean in detail. A copy will be mailed free to any address upon application to C. H. Warren, Gen. Pass. Agent, St. Paul, Minn. Ask for map H.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 15. Februar 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unseren werthen Lesern ist es bekannt, daß es sich der Editor zur Aufgabe macht, alle für die „Rundschau" eingehenden Berichte so zu bearbeiten, daß sie zur Veröffentlichung geeignet sind, ja die meisten Schreiber fügen ihren Briefen sogar die Bitte um „gefl. Behobelung" bei. Daß es dabei manchmal vorkommt, daß der Editor einen Bericht in einer Art und Weise kürzt, daß er nicht ganz und gar den Beifall des Schreibers desselben erringt, ist unvermeidlich, aber jedenfalls entschuldbar, wenn man bedenkt, daß er bestrebt ist, das Blatt so zu leiten, daß er damit den Beifall des ganzen Leserkreises und nicht nur eines oder einiger Leser erringt. In diesem Bestreben war er bis jetzt, wie aus den vielen Anerkennungsschreiben, die wir erhalten, hervorgeht, ziemlich erfolgreich, wenn es auch nicht ganz ohne Beschwerdeführung seitens eines oder des andern Schreibers abgeht, der sein Schreiben nicht so umständlich im Blatte abgedruckt findet, als er es eingesandt, doch sind dies seltene Ausnahmefälle.

Die Veranlassung zu vorstehenden Bemerkungen ist durch ein vor uns liegendes Schreiben gegeben, worin sich ein Correspondent wegen der Abkürzung eines von ihm eingesandten Berichtes über ein Familienfest bitter beschwert. Es ist nun allerdings wahr, daß wir in diesem Falle aus einem vier Seiten langen Briefe im Drucke ein Stück von 22 Zeilen machten, wahr ist es aber auch, daß diese 22 Zeilen für den größeren Leserkreis gerade so viel Interessantes und Wissenswerthes enthalten als die vier Seiten. Der Editor hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Geschmack des größten Theiles der Leser zu studiren und glaubt behaupten zu können, daß er genau weiß, was die Leser, mit Ausnahme einiger weniger, wollen und was sie nicht wollen. Daß man's nicht allen Leuten recht machen kann ist eine alte Thatsache, die auch wir bestätigen können, aber daß man's den Meisten recht machen kann, ist möglich und daß uns dies gelingt, das wissen wir. Der größte Theil unserer Correspondenten ist damit einverstanden, und sogar dankbar dafür, daß ihre Berichte vor der Veröffentlichung überarbeitet und wenn thunlich gekürzt werden und wenn hie und da ein Correspondent nicht damit einverstanden ist, so bitten wir ihn in Erwägung zu ziehen, daß wir bestrebt sind unseren Lesern Vieles und Interessantes zu bieten, und immer nach unserem besten Wissen und Können handeln, aber eben auch nicht unfehlbar sind. Sollte irgend Jemand sich deswegen haben abhalten lassen für die „Rundschau" zu schreiben, so hoffen wir, daß ihn die obige Erklärung aussöhnen wird.

Die Nummern, die bis jetzt in diesem Jahre erschienen sind, waren mit Nachrichten aus mennonitischen Kreisen so reichhaltig versehen wie noch selten zuvor. Wir sprechen Allen, die dazu beigetragen, unsern besten Dank aus und bitten sie, auch in Zukunft in demselben Maße für das am weitesten verbreitete mennonitische Blatt thätig zu sein, welches alle Nachrichten, die sie ihm anvertrauen, über Länder und Meere, in die Wohnungen von tausende von Meilen entfernten bekannten und unbekannten Glaubensgenossen trägt.

Grunddachsen-Poesie.

(Zum 2. Februar 1888.)

Der Grunddachs kroch aus seiner Höhle
Und rieb die blöden Augen sich.
(Ihr Leute, glaubt was ich erzähle;
Es ist die Wahrheit, sicherlich.)
Sein Wintervorrath ging zur Neige;
Drum dacht' er, daß es weislich sei,
Wenn er empor zur Erde steige,
Zu seh'n, ob Winter's Reich vorbei.—
Du liebe Zeit! Nur Schneegefilde
Und eis'ge Fluren fand er dort.
Zwar schien die Sonne ziemlich milde,
Doch fror's den Dachs und trieb ihn fort.
D'rum kroch er wieder in die Höhle,
Zu schlafen noch sechs Wochen lang,
Bis Rothkehlchen und Philomele
Ihm singen den Erweckungssang.

Das Lächeln im Tode.

Ein frommer Greis war dem Tode nahe, und seine Kinder und Enkel standen um sein Sterbebett. Er schien jetzt zu schlafen und lächelte dreimal mit geschlossenen Augen. Als er die Augen wieder öffnete, fragte einer seiner Söhne warum er denn dreimal gelächelt habe?

Der fromme Greis sagte: Das erste Mal gingen alle Freuden meines Lebens vor mir vorüber — und ich mußte lächeln, daß die Menschen dergleichen Seifenblasen für etwas Wichtiges ansehen können.

Das zweite Mal erinnerte ich mich aller Leiden meines Lebens — und freute mich, daß sie nun für mich ihre Dornen verloren haben, und daß die Zeit da ist, wo sie mir Rosen bringen werden.

Das dritte Mal gedachte ich des Todes und mußte lächeln, daß die Menschen diesen Engel Gottes, der sie von Leiden befreien und sie in die Wohnungen ewiger Freude einführen will, sogar fürchten und scheuen können. C. v. S.

Nachklänge zum Papstjubiläum.

Das Papstjubiläum ist vorüber und man kann nunmehr einen ruhigen Rückblick werfen auf die ungeheuerlichen Uebertreibungen in der Verherrlichung des Unfehlbaren, die dabei sich breit gemacht haben. Es ist freilich katholischer Styl, z. B. Bibelstellen aller Art, auch fernliegende und gänzlich unpassende, auf Maria, Priesterthum und Papst anzuwenden. Daß diesmal die Huldigungen der Fürsten und Völker z. B. mit der Anbetung der Weisen aus Morgenland vor dem Jesuskind verglichen wurden, wundert uns nicht. Unendliche Selbstberäucherung ist auf jener Seite üblich, und ganz ernst nimmt man wohl selber jene Vergleiche nicht. Aber das geht doch „über's Bohnenlied", wenn man in lebenden Bildern die „Huldigung aller fünf Welttheile" vor dem Papstthum darstellt, wie es thatsächlich geschehen ist; das schlägt denn doch den Thatsachen grob in's Gesicht. Wie steht es denn, um dabei stehen zu bleiben, mit der Huldigung Europas? Es huldigt nicht der protestantische Norden, der schismatische Osten. Und in den romanisch-katholischen Hauptländern Frankreich, Spanien, Italien bilden diejenigen, die huldigen, die Minorität gegenüber der besonders in Frankreich weit überwiegenden papst- und kirchenfeindlichen Majorität, der in allen drei Ländern fast die gesammte gebildete Männerwelt angehört. Und die Stadt Rom selber? Wie seltsam muß den Pilgern die dortige Stimmung erschienen sein, die nach übereinstimmenden Berichten das Gegentheil von Huldigungen bedeutete. Die Thatsache, daß man in Rom, wo man doch am besten darüber unterrichtet sein sollte, absolut nichts vom Papstthum wissen will, tritt wieder einmal klar zu Tage und reißt immer wieder ein mächtiges Loch in den glänzenden Mantel unendlicher Verdienste um die Menschheit, mit dem das Papstthum sich drapirt und von seinen Verehrern geschmückt wird. Der einsichtige und unparteiische Beobachter schaut durch das Loch die Blöße.

Daß die Fürsten solcher Staaten, die Millionen von katholischen Einwohnern haben, dem Papste ihre Glückwünsche aussprachen und daß sie ihm die Aufmerksamkeit erwiesen, Festgeschenke zu widmen, soll auch nicht bekrittelt werden. Hat doch selbst Präsident Cleveland dem Papst ein Geschenk zugesandt. Aber freilich, wenn jene Geschenke in ihrer Art einen ausgesprochen katholischen Charakter tragen, wenn der evangelische deutsche Kaiser eine Mitra, andere evangelische Fürsten Meßkelche, Reliquienschreine und dergleichen Dinge mehr verehren, so muß daran das Gefühl des protestantischen Volkes doch Anstoß nehmen. Um so mehr, wenn es sieht, daß derartige „Huldigungen" nur die Anmaßung des Unfehlbaren steigern. Hat doch der Papst in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Abgesandten des deutschen Kaisers rund heraus gesagt, der Kaiser habe das Friedenswerk erst noch zu „krönen" — d. h. er, der Papst, habe noch immer nicht genug an den Zugeständnissen des Staates! Das sind denn doch Dinge, die wohl den Fürsten ihre Gratulationen etwas verleiden und manche ein ander Mal auf den Standpunkt des Königs von Schweden führen werden.

Der Schwedenkönig war nämlich einer der wenigen Monarchen Europas, welcher dem Papst zu seinem Jubiläum nicht gratulirte, noch weniger aber ein Geschenk einsandte. Das Jubiläumscommittee hatte einen schwedischen Diplomaten ersucht, eine solche Ehrenbezeugung auszuwirken, die Regierung in Stockholm soll aber geantwortet haben, ihr König sei der Monarch einer protestantischen Nation und fühle keine Veranlassung, dem Papste zu huldigen. — Bekanntlich hat auch der kathol. König von Italien, der den Papst und das Papstthum aus nächster Nähe und eigener Anschauung am besten kennt, ihm weder Geschenke gespendet noch Höflichkeiten erwiesen. „Wechselbl."

Wenn dir der rechte Weg bekannt,
Ist damit wenig noch geschehen;
Denn weise wird nur der genannt,
Der es versteht, ihn auch zu gehen.

Allerlei.

— Der Staat Kansas hat durch seine Mäßigkeitsgesetze $12,000,000 erspart.

— Eine Locomotive kostet nach Größe und Ausstattung $6000 bis $12,000.

— Die Leute, welche auf Beaver Island, Mich., wohnen, erhielten einen Monat lang keine Postsachen.

— Dr. Mackenzie, der englische Chirurg, soll ein Anerbieten von $30,000 erhalten haben, einen Patienten in Michigan zu besuchen.

— „Was ist das Gedächtniß?" fragte der Lehrer ein kleines Mädchen. Nach einigem Nachdenken antwortete die Kleine: „Das Ding, mit welchem man etwas vergißt."

— Die Wohlthaten eines strengen Winters werden erst durch die Segnungen des darauf folgenden fruchtbaren Sommers empfunden.

— Der tiefste Brunnen der Welt befindet sich in Homewood, Pa.; derselbe ist bereits 6000 Fuß tief und noch unvollendet.

— Die erste Druckerpresse im Staate Kansas wurde von Joseph Meeker in 1831 etwa fünf Meilen westlich vom heutigen Ottawa aufgestellt. Es wurden darauf Bibeln für die Indianer gedruckt.

— Der gesammte jährliche Kohlenertrag der Welt ist 409,000,000 Tonnen, wovon die Ver. Staaten 106,000,000, Asien 6,000,000, Afrika 200,000 produciren. Europa producirt 72 Proc. des Ganzen, nämlich 295,000,000.

— Bei Beaver Hill, unweit Mandan, Dakota, collidirte kürzlich ein Schneepflug, der mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen per Stunde dahineilte, mit einer Heerde von Hirschen. Dieselbe mochte wohl aus 11,000 (?) Stück bestehen und hatte sich in den Hohlweg zusammengedrängt, um sich einigermaßen gegen die außerordentliche Kälte zu schützen.

— In dem Städtchen Seward in Nebraska, dem 25 Meilen nordwestlich von der Staatshauptstadt Lincoln gelegenen Hauptort des County Seward, ist ein fünfzehnjähriges Mädchen, Namens Agnes McClellan—Localredacteur des dortigen täglichen englischen Blattes „Seward Democrat".

— Wie einige andere Südstaaten, rührt sich auch Arkansas, um Einwanderer anzuziehen. Der Staat hat innerhalb der letzten zwanzig Jahre zwar beträchtlich an Einwohnerzahl zugenommen, doch nicht in dem Grade, um auf eine höhere Stufe im Verhältniß zu den anderen Staaten zu gelangen, als er vor fünfzig Jahren, bei seiner Aufnahme, in der Reihe derselben einnahm, als fünfundzwanzigster.

— Einem Verkleinerungs-Schreibkünstler, welcher dem Mayor Hewitt von New York das Vaterunser auf ein Blättchen, so groß wie ein Cent, geschrieben, übersandt hatte, antwortete Herr Hewitt: Er danke für das Vaterunser, welches selbst die Engel nicht ohne Vergrößerungsglas lesen könnten. Uebrigens werde der Vaterunserschreiber, wenn er so fortfahre, sein Augenlicht zerstören, und für die Thatsache, daß das beim Vaterunser geschehen sei, werde er weder in dieser, noch in der anderen Welt belohnt werden.

— In einen Kessel mit siedendem Schmalz fiel kopfüber in dem Fowler'schen Schlachthause in Kansas City der fünfunddreißigjährige Josiah White. Man zog ihn todt heraus; Kopf und Schulter waren fleischlos, die Brust bis in die Lungen verbrannt, die Knochen bröckelten bei der Berührung ab. Beinahe um dieselbe Zeit fiel in einer anderen Missourier Stadt, nämlich in St. Joseph, die sechsjährige Eli Stanfield in eine Wanne kochenden Wassers und starb an den Folgen der erhaltenen Verletzungen.

— Das Fallen der Kaffeepreise, welches vor etwa zwei Wochen begann, dauert an, und es hat der Markt entschiedene Tendenz zu weiterem Weichen der Preise. Die hohen Preise, welche durch den schlechten Ausfall der letzten Kaffee-Ernte herbeigeführt wurden, haben eine so bedeutende Verringerung des Verbrauchs zur Folge gehabt, daß die Vorräthe jetzt nur noch ein Viertel geringer sind, wie vor sechs Monaten, und da außerdem eine bessere Ernte als die letzte erwartet wird, so fällt jeder Grund weg für so übertriebene hohe Kaffeepreise, wie sie seit dem letzten Sommer vorgeherrscht haben.

— Von der wunderbaren Erhaltung eines Kindes wird aus der Umgegend von Griswoldsville in Georgia berichtet. Dort hatte sich gegen Abend ein kleiner 2½jähriger Knabe verlaufen, und die Eltern und Nachbarn suchten nach ihm die ganze Nacht hindurch. Aber erst am anderen Morgen fanden sie den armen kleinen Kerl, der nur mit einem dünnen Kattunröckchen bekleidet war, unter einem Baume am Rande eines Teiches eingeschlafen. Die Nacht war für jene Gegend furchtbar kalt gewesen und der kleine Knabe war fast starr vor Kälte und die Beine waren ihm stark angeschwollen. Aber schon am Nachmittag hatte er sich genügend erholt, um der Hoffnung Raum zu geben, daß er mit einem tüchtigen Schnupfen davonkommen wird.

Gemeinnütziges.

— Gegen erfrorene Füße soll das folgende Mittel durch zuverlässige und rasche Wirkung sich auszeichnen: Schütte genug kochendes Wasser in einen Eimer, um die Füße zu bedecken, löse darin so viel Alaun wie möglich auf; sobald es erträglich ist, stelle die Füße hinein und lasse sie zwei Stunden darin; gebe mehr heißes Wasser und Alaun zu, sobald das erste kühl wird und lasse das im Eimer immer so heiß sein, wie die Füße es ertragen können. Zweckmäßig wird dies Mittel Abends vor'm Zubettgehen angewandt. Diejenigen, welche Gebrauch davon gemacht, rühmen ihm nach, daß sie schon kommenden Tages im Stande waren in ihre Stiefel zu fahren.

Folgendes Mittel gegen die Epilepsie (Fallsucht), welches wir dem von H. Baschbauer redigirten Theile der „Germania" entnehmen, wirkt, wie zahlreiche Geheilte bezeugen, wahre Wunder:

1 pound blue Vervain, stalks and leaves,
3 ounces smart weed,
2 " chamomile blossoms,
4 " bone set,
1 " red chick weed,
2 " prairie pine weed.

Diese Kräuter, welche man vom Apotheker kauft, werden in eine Gallone guten Roggenbranntwein (rye whiskey) gethan. Man läßt das ganze acht Tage stehen und seiht die Flüssigkeit durch ein Tuch oder feines Sieb. Von der Flüssigkeit nimmt der Patient täglich dreimal einen Theelöffel bis zu einem Eßlöffel voll.

Außerdem muß man zu derselben Zeit das folgende Recept machen lassen:

7 ounces Bromide Potassa,
3 " Bromide Ammonia,
3 " fluid extract Valerian,
1 " " " Blue cohosh,
½ " " " Bitter Sweet,
½ " " " Scull cap,
½ " " " Hyoscyamus
2 drachms " " Stramonium,
50 drops " " Belladonna,
1 quart Water.
Mix.

Der Patient nimmt von dieser Medicin morgens und abends einen Theelöffel voll.

Bemerkt muß werden, daß diese Mittel nicht in jedem kleinen „Drugstore" im Lande zu haben sind. Man sollte die Medicin nur von einem gewissenhaften und tüchtigen Apotheker anfertigen lassen. Sollte dieselbe in diesem oder jenem Falle ihre Wirkung verfehlen, so mag die Ursache recht wohl in der mangelhaften, unvollständigen Bereitung des Receptes zu suchen sein. Die Medicin muß, wenn erforderlich, acht Monate lang genommen werden. In diesem Zeitraum hat sie, wenn gewissenhaft eingenommen, auch die schlimmsten Fälle schon geheilt.

Der Gebrauch der Medicin muß längere Zeit fortgesetzt werden, auch wenn sich der Kranke von dem Leiden schon befreit glaubt, da sonst Rückfälle eintreten könnten.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland—Berlin, 7. Jan. Mit dem deutschen Kronprinzen in San Remo geht es so schlimm, daß binnen Kurzem der Luftröhrenschnitt wird vorgenommen werden müssen; die Aerzte erwarten die nächsten Tage mit Bangen.

Berlin, 10. Feb. Am Kronprinzen ist gestern Nachmittag der Luftröhrenschnitt ausgeführt worden. — Er hat aus allen Weltgegenden Theilnahme-Telegramme erhalten. Die Aerzte bewundern Dr Bramann's schnelle und sichere Operation und hoffen auf Erfolg, falls nicht Kehlkopfschwindsucht oder Kräfteverfall eintritt. Letzteres läßt sich nach dem augenblicklichen Zustande des Kranken nicht erwarten.

Berlin, 11. Feb. Einer aus San Remo hier eingetroffenen Depesche zufolge ist bei dem Kronprinzen Wundfieber eingetreten.

Berlin, 13. Feb. Laut Nachrichten von der russischen Grenze dauern die russischen Truppenbewegungen fort.

Oesterreich-Ungarn. — London, 8. Feb. In Oesterreich und der Türkei hat von Neuem ein äußerst starker Schneefall stattgefunden, wie er in der Türkei seit 1874 nicht mehr vorgekommen ist. Der gesammte Verkehr zu Wasser und zu Lande mußte eingestellt werden und die telegraphischen Verbindungen wurden unterbrochen. In Constantinopel liegt der Schnee drei Fuß hoch und die Handelsgeschäfte ruhen vorläufig ganz und gar.

Wien, 9. Feb. Das „Wiener Tageblatt" behauptet aus guter Quelle die Nachricht erhalten zu haben, daß Rußland und Frankreich im Begriff seien, nach dem Vorbilde des österreichisch-deutschen Bündnisses einen Bündnißvertrag abzuschließen.

Wien, 10. Feb. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht den Wortlaut der Dreibund-Verträge. Die Vertragsbestimmungen sind folgende: Im Falle eines Angriffs Frankreichs auf Italien oder Rußlands auf Oesterreich beobachten die österreichische, beziehungsweise die italienische Regierung eine freundschaftliche Neutralität. Oesterreich wird Italiens Interessen im Mittelmeere unterstützen und auf der Balkan-Halbinsel ohne vorgängige Uebereinkunft mit Italien nichts unternehmen. Der italienisch-deutsche Bündnißvertrag verpflichtet Italien und Deutschland zu gegenseitiger Unterstützung gegenüber einem Angriffe Frankreichs. Ein Zusatz-Paragraph bestimmt, daß wenn Deutschland oder Oesterreich von Frankreich und Rußland zu gleicher Zeit angegriffen werden, Italien dem angegriffenen Lande mit seiner gesammten Streitmacht zu Hilfe kommen muß.

Italien.—San Remo, 6. Feb. Die Anschwellung in dem unteren Theile des Kehlkopfes des deutschen Kronprinzen hat ein wenig zugenommen und ist bei körperlichen Anstrengungen des Kranken der Athmung hinderlich.

San Remo, 9. Feb. Der Luftröhrenschnitt wurde heute Nachmittg an dem deutschen Kronprinzen in dem großen Wohnzimmer in der Villa Zirio vorgenommen, in welchem das Krankenbett aufgestellt worden war. Bei derselben wurde nicht ein Theelöffel Blut vergossen. Heute Abend um Elf schien der Kronprinz sich ziemlich erleichtert zu fühlen. Er darf nicht sprechen, obwohl keine Kehlkopfentzündung vorhanden ist. Er wird einige Tage das Bett hüten müssen. Dr. Mackenzie wird so lange hier bleiben bis der Kronprinz außer Gefahr ist. Die Hauptsache ist jetzt, ihn vor Luftröhrenkatarrh zu hüten. Die Kronprinzessin war bei der Operation nicht zugegen; sie war den ganzen Tag hindurch sehr unruhig, ist aber jetzt gefaßter. Die Aerzte des Kronprinzen sind mit dem Ergebniß der Operation sehr zufrieden und vertrauen daß der Kronprinz bald wieder genesen sein wird. Die Operation soll nur 10 Minuten in Anspruch genommen haben.

Spanien. — Madrid, 5. Feb. Eine Depesche aus Huelva meldet daß gestern das Militär auf einen Haufen streikender Bergleute aus dem Kupferbergwerke in Rio Tinto, der auf vorgängige Aufforderung sich weigerte auseinanderzugehen, geschossen hat und daß mehrere Arbeiter dabei getödtet und fünf verwundet worden sind. Eine Special-Depesche meldet, daß bei dem Aufruhr zehn Civilisten den Tod gefunden haben. Der Streik wurde dadurch herbeigeführt, daß eine englische Gesellschaft, welche die Kupfergruben ausbeutet den Arbeitslohn herabgesetzt hatte, weil der durch das Glühen des Erzes in der Luft erzeugte dichte Rauch täglich eine zwei- und dreistündige Einstellung der Arbeit nothwendig machte. Die Gesellschaft hat sich jetzt zur Bezahlung der früheren Lohnsätze entschlossen.

Rußland—London, 6 Feb. Mehrere russische Grenzstädte haben in der vergangenen Woche eine Extra-Besatzung von einem Regiment Infanterie und sechs Schwadronen Cavallerie erhalten.

London 7. Feb. In St. Petersburg ist eine revolutionäre Verschwörung entdeckt worden, deren Fäden in das Ausland laufen sollen und welche namentlich in Südrußland weit verzweigt sein soll. In Verbindung hiermit soll man für den Fall eines Krieges eine Erhebung in Klein-Rußland beabsichtigen. Im südlichen Rußland sind in Folge der Entdeckung einer weitverzweigten Bauernbewegung viele Verhaftungen vorgenommen werden.

St. Petersburg, 10. Feb. Der Czar wird morgen einen Kriegsrath abhalten. Es wird gemeldet, daß der General-Commandant des Militärstabes des Czaren, General der Infanterie v. Richter, der Generalstatthalter von Polen, General Gourko, und der Unterfehlshaber des Militärbezirks von St. Petersburg, General der Artillerie v. Kostanda, von einem weiteren Vorschieben von Truppen an die Westgrenze abrathen.

Warum klagen
Und gar verzagen?
Thu' du das Deine,
Gott thut das Seine.

Ayer's Cherry-Pectoral

Sollte man für plötzliche Fälle stets im Hause haben. Manche Mutter wird in der Nacht durch die gefährlich lautenden Töne der häutigen Bräune aus dem Schlafe geschreckt, und findet, daß das leidende Kleine mit rothem und geschwollenem Gesichte nach Luft schnappt. In solchen Fällen ist Ayer's Cherry-Pectoral unschätzbar. Frau Emma Gedney, 159 West 128. St., N. Y., schreibt: „Als ich vorigen Winter auf dem Lande war, wurde mein kleiner dreijähriger Knabe von der häutigen Bräune angegriffen, und schien zu ersticken. Wir wandten Ayer's Cherry-Pectoral in geringen, aber häufigen Dosen an, und in weniger als einer halben Stunde athmete der kleine Patient leichter. Der Arzt sagte, das Pectoral habe dem Kleinen das Leben gerettet." Frau Chas. B. Landon von Guilford, Conn., schreibt: „Ayer's Cherry-Pectoral

Rettete Mir das Leben,

und ebenso meinem Söhnchen. Da er mit häutiger Bräune behaftet ist, so wage ich nicht ohne dieses Mittel im Hause zu sein." Frau Gregg von Lowell, Mass., schreibt: „Meine Kinder haben wiederholt in Fällen von Husten und häutiger Bräune Ayer's Cherry-Pectoral eingenommen. Es gewährt schnelle Linderung, auf welche Heilung folgt." Frau Mary Evans von Scranton, Pa., schreibt: „Ich habe zwei kleine Knaben, die beide von ihrer ersten Kindheit an häufig von der häutigen Bräune angegriffen wurden. Vor etwa einem halben Jahre fingen wir an Ayer's Cherry-Pectoral anzuwenden, und das wirkt wie ein Zauber. Einige Minuten, nachdem das Kind davon eingenommen, athmet es leicht und schläft gut. Jede Mutter sollte wissen, was für ein Segen Ayer's Cherry-Pectoral für mich ist." Frau Wm. C. Reid von Freehold, N. J., schreibt: „Ayer's Arzneien sind seit Jahren ein Segen für unsere Familie. Bei Husten und Erkältung wenden wir

Ayer's Cherry-Pectoral

an, und das Uebel ist schnell vergessen."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

—DAS GROSSE—

Schmerzenheilmittel

— 14 —

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verbrühungen, Schnittwunden.

Was es ist.

1stens. Es ist mit einem Worte eine Heilung. Es ist ein Product wissentschaftlicher Forschung und vieler Experimente.

2tens. Es ist ein Mittel, welches Schmerzen mildert, bezwingt und heilt; daher ist es wirklich ein Schmerzenstiller.

3tens. Es tödtet im Augenblick Schmerzen, seine Wirkungen sind heilend und dauernd.

4tens. Es ist nicht ein Mittel welches mir auf die Haut einwirkt, sondern es bringt ein und bewirkt eine vollständige und dauernde Heilung.

5tens. Es wirkt sicher und schnell.

6tens. Es mildert augenblicklich und heilt dauernd. Jeder Bestandtheil in diesem ausgezeichneten Mittel hat einen anerkannten Werth und die ganze Zusammensetzung ist ein sicheres Mittel alle Schmerzen zu heilen.

Jede Anwendung bringt Besserung; jede Flasche enthält eine Heilung, jede Flasche ist in Bezug auf Qualität geprüft; jede ächte Flasche trägt die Facsimile-Unterschrift der Firma; jeder Haushalt in Amerika kennt dessen Werth; jede gesprochene Sprache kennt seinen Namen; jede Zeitung lobt es; jeder Verkäufer kennt seinen Werth; jeder Chemiker hält es für vollkommen.

Bei allen Apotheken zu haben. Preis der Flasche, 50 Cents.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Nebraska City, Neb., 5. Feb. Beim Baue der neuen Brücke der Chicago-, Burlington- und Quincy Bahn ist heute hier ein Arbeiter von einem Balken, der auf ihn fiel, erschlagen worden.

Chattanooga, Tenn., 5. Feb. In Bradley County ist gestern William Howell beim Fällen eines Baumes tödtlich verletzt worden. Ein Ast des Baumes traf ihn beim Fallen so heftig an den Kopf, daß ein Schädelbruch die Folge war. — Bei Cleveland in Tennessee hat am Samstag John Barnes seinen Nachbar William Dale wegen irgend einer Kleinigkeit erschossen. Der Sheriff des dortigen Countys setzte dem flüchtigen Mörder nach.

Omaha, Neb., 5. Feb. Die Lehrerin Louise Rogee in Plainview, welche während des neulichen entsetzlichen Blizzards nebst drei von ihren Schülern, die ihr in den Armen starben, die Nacht im Freien zugebracht hatte, befindet sich in bedauernswürdiger Lage. Die Aerzte, welche die Aermste in Behandlung haben, hielten gestern eine Berathung ab und gelangten zu dem Entschluß, ihr die beiden Füße und den einen Arm, die vollständig erfroren sind, abzunehmen.

Pittsburg, 5. Feb. Die gestern mit einem Personal von 80 Mann, lauter Negern, in's Werk gesetzte Wiederaufnahme des Betriebs der hiesigen Eisenhütte Solar sollte nicht ohne Blutvergießen ablaufen. Zwanzig Mann Polizei waren bei der Fabrik aufgestellt worden, um den Arbeitern beim Nachhausegehen als Bedeckung zu dienen. Als diese gestern Abend den Heimweg angetreten hatten, wurden sie unterwegs von Streikern mit Steinwürfen verfolgt. Die Schwarzen, welche scharf bewaffnet waren schossen blindlings in den dichten Volkshaufen und mochten etwa 40 Schüsse abgegeben haben, ehe es der Polizei gelang, dem Schießen Einhalt zu thun. Die Zahl der dabei Verwundeten ist noch nicht ermittelt. Nur von einem, dem sechszehnjährigen Joseph Kenna, weiß man, daß er in's Gesicht geschossen und vielleicht tödtlich verwundet ist.

New York, 6. Feb. Eine Depesche aus Reading, Pa., berichtet: Nicht eine Kohlengrube, weder eine der Reading-Bahn, noch eine Privatgrube, mit Ausnahme der William Penn-Zeche, ist heute im Shenandoah-Thale im Betriebe; die Bergleute, welche heute sich nach Kehley Run zur Arbeit begeben wollten, haben aus Furcht für ihr Leben nicht aus dem Hause zu gehen gewagt. — Als die polnischen Arbeiter den Stillstand aller Gruben bis auf die William Penn-Zeche erfuhren, waren sie darüber hoch erfreut und feierten das Ereigniß mit einem Zechgelage, wobei sie versicherten, morgen die Penn-Zeche zum Stillstand zu bringen, wozu sie bereits alle Feuerwaffen in der Stadt aufgekauft haben.

Pittsburg, 8. Feb. Der steinreiche Farmer Johann Weisser im benachbarten Township O'Hara hat sich gestern das Leben genommen. Sein Reichthum hatte ihm den Kopf verdreht. So wenigstens lautete der Spruch des Leichenschwurgerichts.

Chicago, Jll., 9. Feb. Letzte Nacht wurde hier der Millionär Snell, ein gewesener Grundeigenthumsmakler, von unbekannten Einbrechern, die er zu verscheuchen suchte, ermordet.

St. Paul, 9. Feb. Ueber die Kälte in vergangener Nacht liegen recht hübsche Ziffern vor. So wurde in Duluth ein Thermometerstand von 34° unter Null verzeichnet und in Pembina im nördlichen Dakota ein solcher von 62° unter Null, und noch heute früh um Sechs stand der Thermometer in Crookston in Minnesota auf 56, in Moorehead in Minnesota auf 44 und in St. Paul um 7 auf 32° unter Null.

Minneapolis, Minn., 9. Feb. In der Nähe des kleinen Ortes Neu-Prag, 40 Meilen südlich von hier, an der von Minneapolis nach St. Louis führenden Bahn gelegen, hat der Farmer Johann Janauschek, dessen Besitzung etwa eine Meile von dem Orte entfernt liegt, gestern Abend um Sieben seine Frau und sich erschossen, seine zehnjährige Tochter durch einen Schuß tödtlich verwundet. Die Eheleute hatten zwölf Jahre glücklich mit einander gelebt, waren aber später wegen eines der Frau gehörigen Grundstücks, welches der Mann gern an sich bringen wollte, in dauernden Unfrieden gerathen, welcher schließlich die geschilderte Bluthat zur Folge hatte.

Wilkesbarre, Pa., 10. Feb. Heute Vormittag fünf Minuten vor Zehn ist das Pulvermagazin der Dupont'schen Pulverfabrik in dem 20 Meilen von hier belegenen Orte Wapwallopen, in welchem sich mehrere Tonnen Pulver befanden, in die Luft geflogen und 40 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Knall der Explosion und die von derselben herbeigeführte Erschütterung waren so heftig, daß in den umliegenden Ortschaften auf Meilenweite die Fenster der Häuser platzten und Schornsteine einstürzten und das Gerichtsgebäude in Wilkesbarre so heftig schwankte, daß man ein Erdbeben wahrzunehmen glaubte. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Eine erst kürzlich fertig gewordene Kirche, die von der Pulvermühle 300 Fuß weit entfernt war, ist dem Erdboden gleichgemacht. In der Mühle hatten sich 2 Tonnen Pulver befunden. Von dem Gebäude, in welchem das Pulver verpackt wurde, ist auch nicht die Spur, nicht einmal das Fundament, übrig geblieben.

Toronto, Can., 10. Feb. In der Provinz Ontario sowohl als in Quebec herrscht eine fürchterliche Kälte. Im Ottawa-Thale zeigte der Thermometer in der vergangenen Nacht an verschiedenen Orten 46 Grad unter Null an.

Marktbericht.

10. Februar 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 80c; Sommerweizen, No. 2, 76½—77½c; Corn, No. 2, 48c; Roggen, No. 2, 60—61c; Gerste, No. 2, 78—82c.—Viehmarkt: Stiere, $2.90—5.60; Kühe, $1.40—3.50; Schlachtkälber, $2.50—6.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; — Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 18—25c. — Eier: frische, 20—21c. — Geflügel: Truthühner, 9½—10c; Hühner, 8—9c; Enten, 9—11c; — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 65—86c per Bu. — Heu: Timothy No. 1, $13.00—13.50; No. 2, $11.50—12.50; Prärie, No. 1, $8.50—9.00.— Samen: Klee, No. 1, $4.00; Timothy, No. 1, $2.46—2.47; Flachs, No. 1, $1.46—1.46½; Millet, $0.67—1.05; ung. Gras, 65—80c; Buchweizen, 60—65.

Milwaukee.

Weizen, 76½c; Corn, 47—47½c; Hafer, 32—35c; Roggen, 61c; Gerste, 76c.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.50; Kühe, $1.50—2.75; Kälber, $4.00—5.00; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, $1.95—5.45; Schafe, $2.50—5.00; Lämmer, $4.50—5.50. — Butter: Creamery, 23—28c; Dairy, 17—23c. — Eier, 18—20c Kartoffeln: $0.85—1.10 per Bu. — Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.55—2.60. — Wolle, gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 79½c; Corn, No. 2, 43½c; Hafer, 29½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.75; Kühe, $1.30—3.00; Schweine, $3.00—5.35; Schafe, $2.00—4.50.

Feuer! Blitz!! Sturm!!!

Versicherung zu $1.50 per $100, auf 5 Jahre.

Land! Farmen! Lotten!

Zu $7.50 bis $12.50 per Acre; $30 bis $75 für Stadtbauplätze.

Geld! Geld!! Geld!!!

Jetzt zu 8 bis 9 Procent.

Schiffahrt-Billette! Wechsel

auf über 600 Plätze Europas.

Erkundigungen werden prompt beantwortet.

Office: P.-O., rückwärts. **J. P. Siemens & Co., Mountain Lake, Minn.**

7,'88—19,'88.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth, York Co., Nebraska.

6,'88—6,'89.

MARRIED or Single, Male or Female, if suffering with Insomnia, Rheumatism, Piles, Derangement of the Stomach, Kidneys, Urinary or any other organs, send name and post-office address to Lock Box 341, Richmond, Ind., and you will receive by return mail an interesting illustrated book free, which all such should read.

4—17,'88.

MONTANA HEARD FROM.—Recent railroad extensions have developed exceptionally fine mineral, stock and farming districts. Maps and full particulars, free, upon application to C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn.

STOCK IN MINNESOTA.—From an exclusive grain country, Minnesota is being rapidly tranformed into the finest stock and dairy State in the Union. Cheap lands still obtainable, convenient to railroad. Particulars, free, upon application to C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn.

NEW BUSINESS CENTERS.—The building of railroads in a new and fertile country creates many new towns, affording excellent business opportunities. Particulars regarding such opportunities in Montana, Minnesota and Dakota will be sent upon application to C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn.

PROSPEROUS. North Dakota never had better crops than those just harvested. Many opportunities to secure fine Government lands recently surveyed, near excellent coal fields and adjacent to railroads. Maps and full particulars, free, upon application to C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt. St. Paul, Minn.

SUCCESS. Are you mortgaged, paying heaving rents, or running behind? Can you move to new location? Excellant lands, cheap, which will increase in value several fold in five years. No other such opportunities existing. Full particulars, free, upon application to C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn.

FAILURE OF CROPS is an unknown experience in Central and Northern Dakota and Minnesota. Maps and full particulars regarding lands, prices, etc., sent free. Address C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn.

WHY WORK FOR ANOTHER, or on small salary? Why continue working on a worn-out farm? Why try to secure a living from such high-priced or heavily mortgaged farms? Why work on rented land? WHY not start for your self? Why not secure at once some of the low-priced but very fertile and well located lands adjacent to railroads now to be obtained by those going to Northern Dakota and Minnesota, where you can make a larger net profit per acre than on the high priced or worn-out land you now occupy? Why not go and look the situation over and see for yourself, or at least obtain further information, which will be sent free, if you will Address C. H. WARREN, Gen. Pass. Agt., St. Paul, Minn. **?**

51,'87—50,'88.

OUR SINGER $20 THIS STYLE

15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.

5 WARRANTED Years.

Buy of us and save $15 or $20. Send for Circular.

P. O. Box 382. PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.

8,—38,'88.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen, Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,

— von —

Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,

Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ Consultation frei! ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

60,'87—10,'88.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

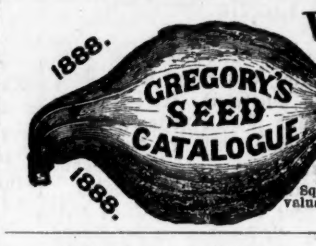
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.



Warranted Seed.

I have founded my business on the belief that the public are anxious to get their seed **directly from the grower.** Raising a large proportion of my seed enables me to warrant its freshness and purity, as see my Vegetable and Flower Seed Catalogue for 1888, **FREE for every son and daughter of Adam.** It is liberally illustrated with engravings made directly from photographs of vegetables grown on my seed farms. Besides an immense variety of standard seed, you will find in it some valuable new vegetables not found in any other catalogue. As the original introducer of the Eclipse Beet, Burbank and Early Ohio Potatoes, Hubbard Squash, Deephead Cabbage, Cory Corn, and a score of other valuable vegetables, I invite the patronage of the public.

JAMES J. H. GREGORY, Marblehead, Mass.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück, Steinbach P. O., Man.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: **Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.**

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..	$1.50
Derselbe, mit Futteral,..............	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,.......	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,..............	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,..............	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1.	Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2.	Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3.	Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........................	5c
4.	Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........	5c
5.	Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6.	Krone ohne Edelsteine..................	1c
7.	Der Traum vom Himmel..................	2c
8.	Zu spät! Zu spät!......................	2c
9.	Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der altevangelischen Taufgesinnten- oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientiren möchte, bestens. Preis 50 Cts.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express.........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express............	4.10	"
No. 1, Limited Express...........	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express.........................	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express............	3.30	A. M.
Grand Rapids Express..........	4.45	"
No. 22, Mail........................	11.45	"
Grand Rapids Express............	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex...	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express.........	11.55	"
No. 4, Limited Express..........	8.25	"
No. 28, Goshen Train............	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	A. M.
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express..........	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.........	2.55	"

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tennessee, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Miniatur-Karten der Welt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock-Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschiffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.